

# Geglückte Revitalisierung

In den Städten ist Platz Mangelware. Auch auf kleinstem Raum lassen sich raffinierte Wohnhäuser bauen. *Von Werner Knecht*

Die meisten Innenstädte konnten dem einst virulenten Abdriften in die Verwahrlosung entrinnen – seither sind sie erneut zu gesuchten Wohngebieten aufgestiegen. Allerdings bilden individuell konzipierte Stadthäuser – die Townhouses – aufgrund ihrer oft kleinen Grundflächen und engen Grundrisse eine Herausforderung für Bauherren und Architekten, aus wenig möglichst viel herauszuholen. Wie das im Einzelfall möglich ist, illustriert dieses schön aufgemachte Buch. Es stellt die 30 weltweit «besten» Objekte vor, wobei sich der geografische Bogen von Japan über die USA bis nach Europa spannt. Dass Stadthäuser einen idealen Tummelplatz für neue Wohnarchitektur bilden, liegt angesichts der Wiederbelebung der City-Lagen auf der Hand.

Wesentliche gestalterische Impulse kamen insbesondere von der sogenannten Postmoderne, hat sie doch radikal aufgeräumt mit dem weitverbreiteten Fassadenkitsch früherer Epochen, in denen man bei Neu- und Umbauten über die banale Verwendung formaler Zitate nicht hinauskam und so historische Authentizität vorspiegelte. Neue Townhouses leiden allerdings unter dem Generalverdacht der blossen Lückenfüller-Funktion innerhalb innerstädtischer Architekturensembles, oder aber man räumt ihnen ein ganzes Wohnviertel ein. Beide Varianten erfordern höchstes Geschick,

können aber bautypologisch überzeugende Lösungen hervorbringen, wie diese Neuedition belegt. Der gezeigte ästhetische und technische Innovationsreichtum ist stupend und lässt hoffen, dass die erfreuliche Revitalisierung der Zentren Bestand haben wird. *Conditio sine qua non* ist eine überzeugende Architektur.

Andreas K. Vetter: Townhouses. Callwey-Verlag, München 2008. 160 S., Fr. 109.–.



## Erstaunlicher Purismus

Format (31,4x31,4 cm!) wie Gewicht (3,120 kg!), Ausstattung (luxuriös!) wie auch Preis (dreistellig!) signalisieren unmissverständlich: Hier halten Sie etwas Aussergewöhnliches, nicht auf Mainstream Zurückgestütztes in Händen! Präsentiert werden in dem Band aussergewöhnliche Wohnhäuser der obersten Güte- und Preisklasse, verteilt über fünf Kontinente. Es sind 40 jeder Konvention abholde Gesamtkunstwerke progressiver Architekten, die mit Masse und Volumen, Schnitt und Grundriss sowie Lichteffekten gekonnt agieren und erstaunlichen Purismus praktizieren. Grundrisse und Skizzen ergänzen die seitenfüllenden Farbfotos. Sie zeigen die Funktionsvielfalt privater Refugien, wobei Residenzen dieses Niveaus vor allem Statussymbole der Besitzer wie auch Projektionsflächen für deren individuelle Träume sind. *W. Knecht*



Michael Webb: Haus. Bau. Kunst. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2007. 320 S., Fr. 133.–.

## Baukultur «made in Zurich»

Unvergessen das ominöse Diktum aus den achtziger und neunziger Jahren, die Stadt Zürich sei gebaut. Das linke Schlagwort der damals für das Bauwesen zuständigen Stadträtin liess die Volksseele brodeln, hatte als positiven Effekt immerhin eine Sensibilisierung für historisch gewachsene Strukturen, denen es Sorge zu tragen gilt. Gerade das Zürcher Stadtzentrum als Nukleus baulicher Erneuerung bedarf besonderer Beachtung, zumal es ein verhältnismässig intakt erhaltenes Architekturensemble aus der Gründungszeit unseres Bundesstaates aufweist. Als willkommener Kontrapunkt dienen zahlreiche Grünanlagen; sie belegen das wissenschaftlich, ästhetisch und literarisch begründete Interesse an der Natur zur Zeit der Aufklärung. Präsentiert werden schutzwürdige Bauten, Stadtgeschichte und Entwicklungsperspektiven. *Werner Knecht*

Stadt Zürich, Amt für Städtebau (Hrsg.): Baukultur in Zürich. Stadtzentrum. Altstadt/City. Bd. VI. Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2008. 240 S., Fr. 48.–.

## Das perfekte Familienheim

Was in der englischen Originalausgabe leicht betulich daher kommt («Creating the Perfect Family Home»), entpuppt sich als erfrischend unpräzise Gebrauchsanleitung, wie man für die ganze Familie ein harmonisches und entspanntes Ambiente schafft. Dabei merken Eltern rasch, dass Kinder – unbesehen vom individuellen Wohnstil – sehr sensible Gradmesser für gelungene oder misslungene Realisierungen sind.

Nahezu alle Wohnbereiche lassen sich kinderfreundlich einrichten – die Gemeinschaftsflächen genauso wie die Rückzugsräume, die Funktions- und Durchgangszonen genauso wie der Erlebnisraum Garten. Die Auflistung der Bezugsquellen sowie das Verzeichnis von Architekten und Designern beweisen, dass die Realisierung von familienfreundlichen Wohnideen zu einem wichtigen Gebiet zeitgenössischen Bauens avanciert ist. *Werner Knecht*

Judith Wilson: Family living. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2008. 144 S., Fr. 43.90.



Mit einem gewagten Ansatz fügt sich dieses Stadthaus in Utrecht (Niederlande) in die gewachsene Struktur des Quartiers.

## Umbauen – aber richtig



Häuser als starre Hüllen stehen immer im Kontrast zu den ständig wechselnden Lebensumständen und Ansprüchen ihrer Bewohner. Aufgrund dieses Spannungsfeldes besteht permanent Umbau- und Modernisierungsbedarf. Doch es gilt, viele Klippen zu umschiffen und von der Illusion Abschied zu nehmen, umbauen sei einfacher als neu bauen. Zu den ästhetischen Kriterien gesellen sich bautechnische und baustoffliche sowie baurechtliche Kenntnisse, deren Vorhandensein vor Frust und Budgetüberschreitungen schützen (sollten). Je besser der Bauherr Bescheid weiss, desto einfacher der Dialog mit Architekten, Ingenieuren – und Bauämtern. Dieses Vademecum vermittelt zahlreiche Anregungen, auch wenn es die Individualität jedes Hauses aufzeigt – und damit beim Abkupfern von Ideen Adaptationsfähigkeit und gestalterische Phantasie voraussetzt. *W. Knecht*

Achim Linhardt: Das Umbau-Buch. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2006. 208 S., Fr. 84.90.

## Antizipation des Kommenden

Die Crux eines zukunfts offenen Bauens nimmt mit immer neuen Herausforderungen weiter zu – die Stichworte lauten: Klimawandel, Nachhaltigkeit oder allergiefreies Wohnen. So wartete man gespannt auf die Sieger der Auszeichnung «Haus des Jahres 2008», die eine Fachzeitschrift jeweils verleiht. Gefragt waren keine Utopien, sondern Realisierungen der letzten drei Jahre – mit Betonung auf «innovativ und flexibel». Die 25 besten der 178 zum Wettbewerb eingereichten Bauten überzeugen durch eine optimale Verbindung von Hightech, Ökologie und Gestaltungsqualität. Ihr gemeinsamer Nenner ist der üppige Einsatz von Fenstern und Glas. Der weite Blick, so die Erkenntnis, weitet den Intellekt und öffnet die Seele. Schon Hugo von Hofmannsthal wusste: «Wenn das Haus durchsichtig wird, gehören die Sterne mit zum Fest.» *Werner Knecht*

Werner Sobek, Bettina Hintze: Die besten Einfamilienhäuser. Callwey-Verlag, München 2008. 160 S., Fr. 83.90.



## Ratgeber Stockwerkeigentum



Wer sich vor und nach dem Kauf einer eigenen Wohnung mit allen Details auseinandersetzen will und muss, dem bieten zwei Ratgeber-Bücher mit identischen Titeln ausführliche Hilfe. Besonders umfassend und mit Augenmerk auf die juristischen Aspekte tut dies eine 320 Seiten starke Publikation des Hauseigentümerverbands Schweiz (HEV), der zahlreiche nützliche Musterverträge beigelegt sind. Einfacher in Sprache und Aufbau präsentiert sich ein 264 Seiten umfassender Band aus der Beobachter-Reihe, dessen Fokus auf Kaufen, Finanzieren und Zusammenleben liegt. Der Autor, ein Anwalt, hat im gleichen Verlag die populäre Fibel fürs Nachbarrecht «Im Clinch mit den Nachbarn» verfasst. *(dst.)*

Mathias Birrer: Stockwerkeigentum. 4., aktualisierte Aufl. Beobachter-Verlag, Zürich 2007. 264 S., Fr. 38.–. Monika Sommer: Stockwerkeigentum. HEV-Verlag, 2002. 319 S., Fr. 48.–.